

Sachdokumentation:

Signatur: DS 2250

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/2250



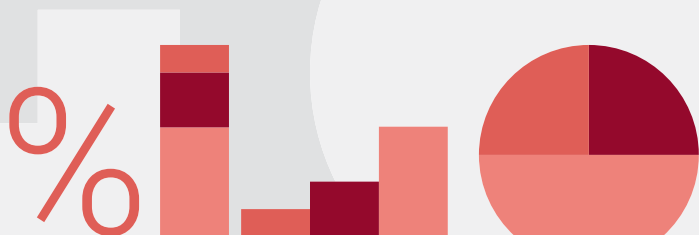
Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

BFS Aktuell



20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung

Neuchâtel, März 2019

Entwicklung 1998 bis 2016

Sozialtransfers reduzieren die Einkommensungleichheit

Im Zeitraum 1998 bis 2016 ist das mittlere verfügbare Einkommen um 16% angestiegen. Die Zunahme war zwischen 2008 und 2013 besonders ausgeprägt und stagniert seither tendenziell. Die Verteilung der Einkommen blieb über den gesamten Zeitraum weitgehend stabil. Die staatliche Umverteilung trug wesentlich zur Verringerung der Einkommensungleichheit bei.

Die Einkommensungleichheit wird anhand der zwei gebräuchlichsten Ungleichheitsmasse, des Quintilverhältnisses S80/S20 und des Gini-Koeffizienten, beschrieben. Die Analyse erfolgt auf Basis der Äquivalenzeinkommen (vgl. Glossar), was den Vergleich von Haushalten unterschiedlicher Grösse ermöglicht.

Einkommen vor Transfers ungleicher verteilt

Das Ausmass der Umverteilung wird in der folgenden Analyse über die Veränderung der Einkommensungleichheit vor und nach staatlichen Transfers¹ untersucht. Das Primäreinkommen wird dabei als Einkommen vor staatlichen Transfers, das verfügbare Einkommen als Einkommen nach staatlichen Transfers betrachtet.² Daneben wird mit dem Bruttoeinkommen eine Zwischenstufe in diesem Umverteilungsprozess dargestellt, in der mit den Transferleistungen einnahmeseitig bereits ein Teil der staatlichen Transfers berücksichtigt ist. Das Bruttoeinkommen entspricht dem höchsten Betrag, der einem Haushalt monatlich theoretisch zufließt.

Übersicht der Einkommenskomponenten und Einkommensstufen

T1

+ Erwerbseinkommen	
+ Einkommen aus Vermögen und Vermietung	
= Primäreinkommen	Vortransfereinkommen
+ Renten und Sozialleistungen	} Transfereinkommen
+ monetäre Überweisungen von anderen Haushalten	
= Bruttoeinkommen	
- obligatorische Transferausgaben	} Transferausgaben
- monetäre Überweisungen an andere Haushalte	
= Verfügbares Einkommen	Nachtransfereinkommen
- übrige Versicherungen, Gebühren und Übertragungen	
- Konsumausgaben	
+ sporadische Einkommen	
= Sparbetrag	

© BFS 2019

¹ Als Transferleistungen/-einkommen gelten im vorliegenden Bericht staatliche oder staatlich geregelte Renten und Sozialleistungen sowie regelmässige Überweisungen von anderen Haushalten, als Transferausgaben alle staatlichen oder staatlich geregelten Ausgaben wie z. B. Sozialversicherungsbeiträge, Steuern, Krankenkassen-Grundversicherungsprämien sowie regelmässige Unterstützungsbeiträge an andere Haushalte.

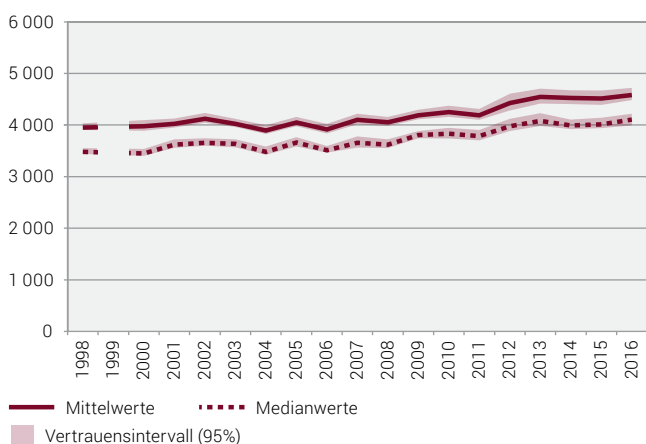
² Zu den verschiedenen Einkommensstufen (Primär-, Brutto- und verfügbares Einkommen) vgl. Glossar sowie Tabelle T 1.

Entwicklung der verfügbaren Einkommen

Das verfügbare Äquivalenzeinkommen in der Schweiz belief sich im Jahr 2016 durchschnittlich auf 4601 (Äquivalenz-)Franken pro Monat, der Median betrug 4121 Franken. Gemessen am Mittelwert und preisbereinigt hat dieses Einkommen zwischen 1998 und 2016 um rund 16% zugenommen (vgl. Grafik G1). Nach einer deutlichen Zunahme von 2008 bis 2013 stagnierten die verfügbaren Einkommen 2014 und 2015. Die leicht steigende Tendenz im Jahr 2016 ist noch mit den Ergebnissen der Folgejahre zu bestätigen.

Entwicklung der verfügbaren Äquivalenzeinkommen, Gesamtbevölkerung

Monatliche Frankenbeträge, zu Preisen von 2016, ohne fiktive Mieten **G1**



Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) © BFS 2019

Quintilverhältnis S80/S20

Im untersten Einkommensfünftel (ärmste 20% der Bevölkerung) belief sich das verfügbare Äquivalenzeinkommen im Jahr 2016 durchschnittlich auf 1920, im obersten (reichste 20%) auf 8447 (Äquivalenz-)Franken. Wird der letzte Betrag durch den ersten geteilt, erhält man das sogenannte Quintilverhältnis. Das durchschnittliche verfügbare Äquivalenzeinkommen der reichsten 20% der Bevölkerung war somit im Jahr 2016 4,4-mal so hoch wie dasjenige der ärmsten 20%.

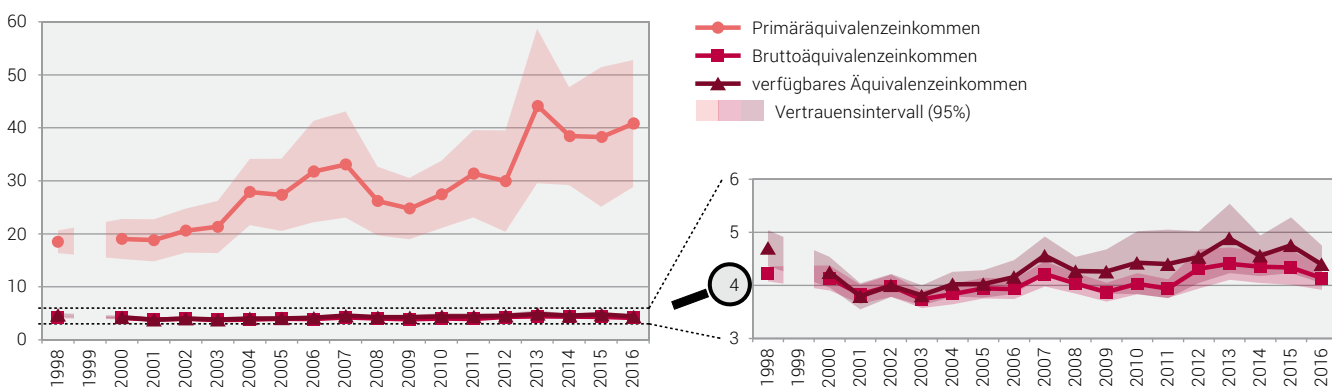
Die in den Grafiken G2 und G3 abgebildeten Quintilverhältnisse zeigen, dass die Einkommen vor staatlichen und privaten Transfers (Primäreinkommen) deutlich ungleicher verteilt sind als die Einkommen nach Umverteilung (verfügbare Einkommen). Dies entspricht der Absicht der Sozialpolitik, die ungleiche Verteilung der am (Arbeits- und Kapital-)Markt erzielten Einkommen durch Steuern und Sozialtransfers zu reduzieren.

Quintilverhältnis

Das Quintilverhältnis S80/S20 vergleicht den Einkommensanteil der reichsten 20% der Bevölkerung mit jenem der ärmsten 20%. Je stärker dieser Quotient von 1 abweicht, desto ungleicher sind die Einkommen zwischen diesen Bevölkerungsgruppen verteilt. Da die Bewertung der Ungleichheit beim Quintilverhältnis auf den beiden äusseren 20% der Einkommensverteilung beruht, wird es üblicherweise um weitere Ungleichheitsmasse ergänzt, die die gesamte Verteilung berücksichtigt (z. B. Gini-Koeffizient).

Entwicklung der Quintilverhältnisse (S80/S20), Gesamtbevölkerung

G2

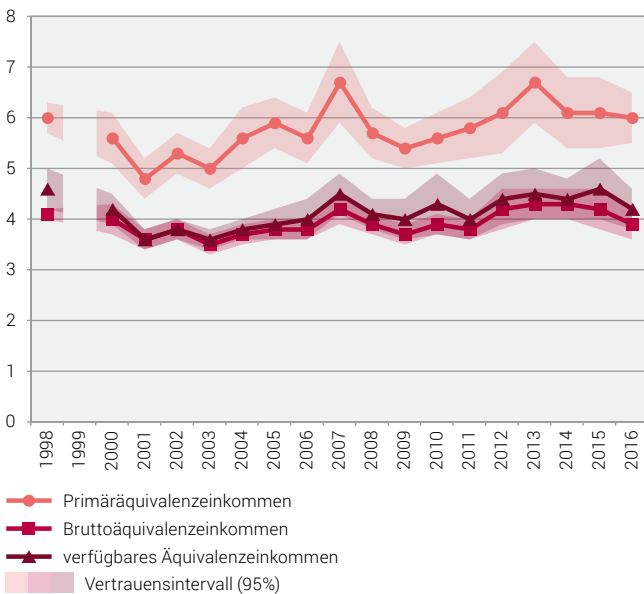


Anmerkung: Berechnungen einschliesslich der negativen Einkommen, ohne fiktive Mieten

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

© BFS 2019

Entwicklung der Quintilverhältnisse (S80/S20), Bevölkerung in Erwerbshaushalten **G3**



Anmerkung: Berechnungen einschliesslich der negativen Einkommen, ohne fiktive Mieten

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

© BFS 2019

Die Entwicklung der Quintilverhältnisse von 1998 bis 2016 zeigt insgesamt betrachtet und unter Berücksichtigung der teils breiten Vertrauensintervalle keine grosse Veränderung. Tendenziell ist bei den verfügbaren Einkommen bis 2001 eine leichte Abnahme und in den Jahren 2003 bis 2007 sowie 2009 bis 2013 eine leichte Zunahme der Ungleichheit zu beobachten. Seit 2013 ist die Tendenz leicht rückläufig, bewegt sich jedoch innerhalb der statistischen Schwankungsbreite.

Die Primäreinkommen sind wesentlich ungleicher verteilt als die anderen Einkommensstufen. Die Kurve zeigt jedoch einen ähnlichen Verlauf wie beim verfügbaren Einkommen, wobei die Schwankungen deutlich ausgeprägter sind. Anstiege der Ungleichheit in den Primäreinkommen wurden durch die staatliche Umverteilung ausgeglichen und wirken sich daher nur geringfügig auf die verfügbaren Einkommen aus.

Bei Personen in Erwerbshaushalten³ fallen die Unterschiede zwischen den Einkommen vor und nach staatlichen Transfers deutlich geringer aus als in der Gesamtbevölkerung (Grafik G4).

³ Die Haushalte werden aufgrund der Merkmale ihrer Referenzpersonen (d. h. des Haushaltmitglieds, das am meisten zum Gesamteinkommen des Haushalts beiträgt) in Erwerbs- oder Rentnerhaushalte eingeteilt. Als Rentnerhaushalte gelten alle Haushalte, deren Referenzperson eine AHV-, IV- oder Frührente bezieht und nicht erwerbstätig ist. Alle übrigen Haushalte werden als Erwerbshaushalte klassiert (inklusive Referenzpersonen in Ausbildung).

Lorenzkurve und Gini-Koeffizient

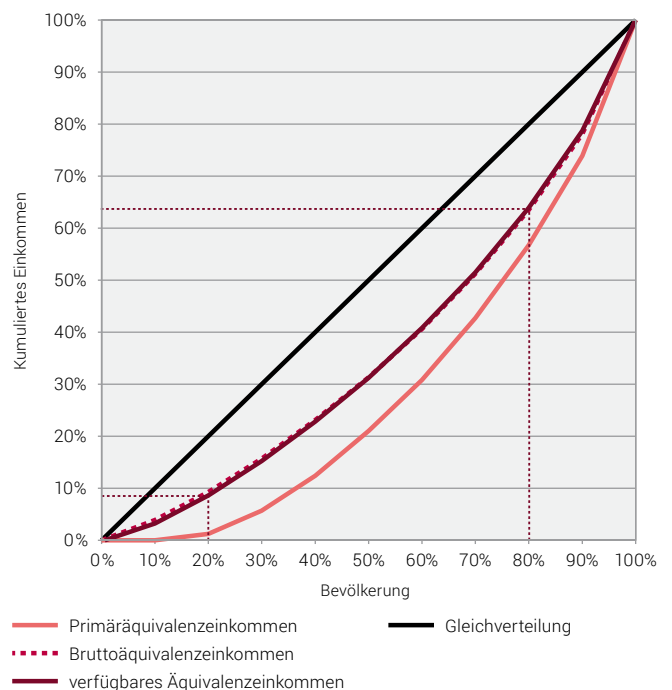
Da die Bewertung der Ungleichheit beim Quintilverhältnis auf den beiden äusseren 20% der Einkommensverteilung beruht, wird es üblicherweise um weitere Ungleichheitsmasse ergänzt, die die gesamte Verteilung berücksichtigt.

Lorenzkurve

Das Konzept der Lorenzkurve setzt die relativen kumulierten Häufigkeiten der Bevölkerung zu den nach Grösse geordneten, relativen kumulierten Häufigkeiten ihrer Einkommen in Beziehung. Damit können Aussagen darüber gemacht werden, welcher Anteil der Bevölkerung über welchen Anteil am Gesamteinkommen verfügt. Es gilt: Je ungleicher die Verteilung ist, desto weiter liegt die Lorenzkurve von der Diagonalen (Gleichverteilung) entfernt.

Die Lorenzkurve zeigt, dass die Personen mit den 20% höchsten verfügbaren Äquivalenzeinkommen im Jahr 2016 36% des kumulierten verfügbaren Äquivalenzeinkommens erhielten, das niedrigste Einkommensfünftel hingegen 9% (vgl. Grafik G4).

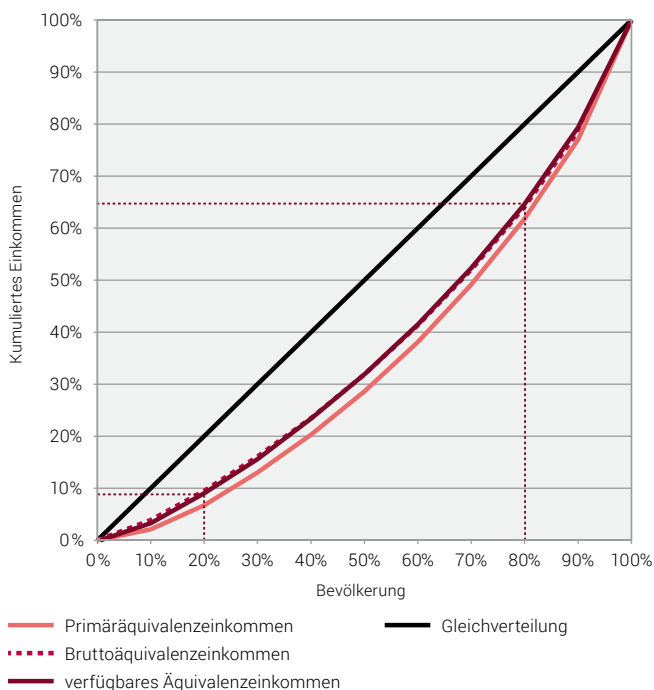
Lorenzkurve: Einkommensverteilung 2016, Gesamtbevölkerung **G4**



Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

© BFS 2019

Lorenzkurve: Einkommensverteilung 2016, Personen in Erwerbshaushalten G5



Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) © BFS 2019

Auch die Lorenzkurve lässt die im Vergleich zum verfügbaren Einkommen ungleichere Verteilung der Primäreinkommen erkennen, wobei die Unterschiede auch hier bei Personen in Erwerbshaushalten etwas geringer sind (Grafiken G4 und G5).

Der Gini-Koeffizient basiert auf dem Konzept der Lorenzkurve. Er bewegt sich zwischen 0 (Gleichverteilung) und 1 (maximal ungleiche Verteilung der Einkommen): Je tiefer der Wert, desto gleichmässiger ist die Verteilung.

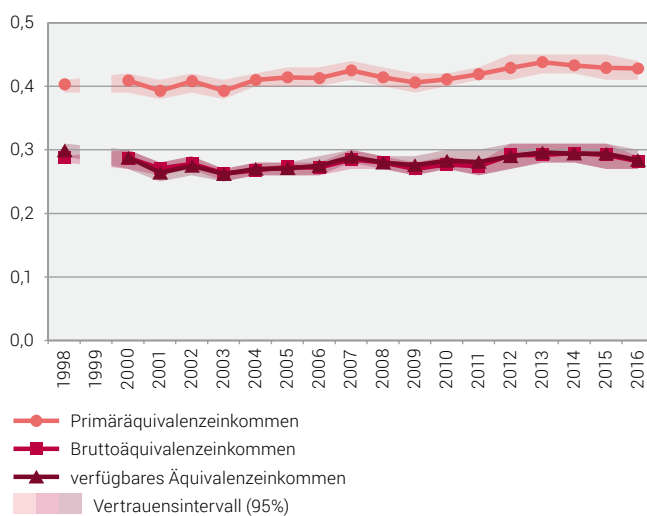
Wie beim Quintilverhältnis lässt auch der Gini-Koeffizient eine deutliche Ungleichheitsreduktion von den vorwiegend marktabhängigen Primäräquivalenzeinkommen (0,43 im Jahr 2016) zu den verfügbaren Äquivalenzeinkommen (0,28, vgl. Grafik G6) erkennen. Sie fällt bei Personen in Erwerbshaushalten etwas geringer aus, wie in Grafik G7 ersichtlich.

Auch bei den Gini-Koeffizienten ist im betrachteten Zeitraum keine grosse Variation der Ungleichheit zu beobachten. Die Tendenzen stimmen mit jenen des Quintilverhältnisses überein: leichte Abnahme der Ungleichheit bis 2001, leichte Zunahmen von 2003 bis 2007 und von 2009 bis 2013 mit anschliessender Stabilisierung bzw. tendenziell minimem Rückgang der Ungleichheit.

Gini-Koeffizient

Der Gini-Koeffizient basiert auf dem Konzept der Lorenzkurve und entspricht dem Verhältnis der Fläche zwischen der Diagonalen und der Lorenzkurve zur gesamten Fläche unterhalb der Diagonalen (Dreiecksfläche). Verfügen alle Personen über genau gleich hohe Einkommen, so fällt die Lorenzkurve mit der Diagonalen zusammen und es ergibt sich ein Gini-Koeffizient von 0. Verfügt eine Person über das gesamte Einkommen, so verläuft die Lorenzkurve entlang der beiden Achsen und der Gini-Koeffizient beträgt 1.

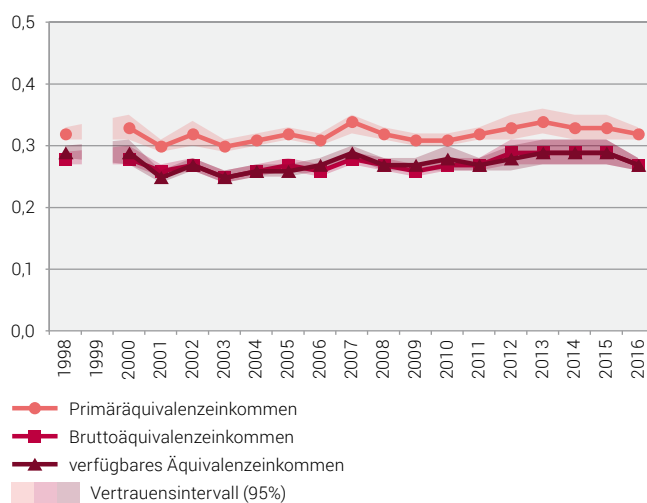
Entwicklung der Gini-Koeffizienten, Gesamtbevölkerung G6



Anmerkung: Berechnungen einschliesslich der negativen Einkommen, ohne fiktive Mieten

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) © BFS 2019

Entwicklung der Gini-Koeffizienten, Personen in Erwerbshaushalten G7



Anmerkung: Berechnungen einschliesslich der negativen Einkommen, ohne fiktive Mieten

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE) © BFS 2019

Umverteilung bei Erwerbshaushalten geringer

Quintilverhältnis, Lorenzkurve und Gini-Koeffizient lassen eine deutliche Ungleichheitsreduktion von den vorwiegend marktabhängigen Primäreinkommen (Erwerbs- und Vermögenseinkommen) zu den verfügbaren Einkommen (Einkommen nach Berücksichtigung staatlicher Transferleistungen und -ausgaben) erkennen. Diese Reduktion fällt bei Personen in Erwerbshaushalten erwartungsgemäss geringer aus, da deren Primäreinkommen weniger ungleich verteilt sind als jene der Gesamtbevölkerung, welche auch die Rentnerhaushalte beinhaltet.

In Rentnerhaushalten kommt staatlichen Transferleistungen (AHV/IV, berufliche Vorsorge) eine wesentlich grössere Bedeutung zu als den Erwerbseinkommen. Im Vergleich zu den Erwerbshaushalten ist der Anteil an Rentnerhaushalten ohne Erwerbseinkommen – und folglich mit geringem oder inexistentem Primäreinkommen – höher und die Ungleichverteilung der Primäreinkommen dementsprechend grösser.

Ungleichheit weitgehend stabil seit 1998

Insgesamt betrachtet blieb der Grad der Ungleichheit in den verschiedenen Einkommensstufen im Zeitraum von 1998 bis 2016 weitgehend stabil. Dies gilt sowohl für die gesamte in der Schweiz wohnhafte Bevölkerung als auch spezifisch für die in Erwerbshaushalten lebende Bevölkerung. Es zeigen sich dennoch Tendenzen einer Veränderung der Ungleichheit, die sich allerdings meist innerhalb der statistischen Schwankungsbreite⁴ bewegen.

Diese Tendenzen fallen für die betrachteten Ungleichheitsmasse ähnlich aus. Wie in den entsprechenden Kapiteln beschrieben, erreichten in der Gesamtbevölkerung sowohl die Gini-Koeffizienten wie auch die Quintilverhältnisse der verfügbaren Äquivalenzeinkommen nach mehreren Schwankungen ihre Höchstwerte im Jahr 2013. Seither ist die Tendenz leicht rückläufig.

Anstiege der Ungleichheit in den Primäreinkommen konnten im Beobachtungszeitraum jeweils durch die staatliche Umverteilung, insbesondere die Sozialleistungen, weitgehend kompensiert werden. Hier wird deutlich, dass die Entwicklung der betrachteten Einkommensstufen zu einem Teil auch mit gesamtwirtschaftlichen Einflüssen erklärt werden kann. So ist etwa die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Zuge der konjunkturellen Entwicklung vor allem für Veränderungen im unteren Bereich der Einkommensverteilung bedeutsam. Änderungen auf dem Arbeitsmarkt wirken auf die personelle Einkommensverteilung, indem sie die Möglichkeiten zur Generierung von Erwerbseinkommen verändern und damit auch die Zusammensetzung von Primär-, Brutto- und verfügbarem Einkommen beeinflussen. Vor allem der Ersatz von Erwerbseinkommen durch Transferleistungen der Arbeitslosenversicherung oder weiterer Sozialleistungen führt zu Veränderungen im Primäreinkommen und somit – in viel geringerer Masse – auch im verfügbaren Einkommen.

Da in wirtschaftlich schwierigen Zeiten den Transferleistungen vor allem in den unteren Einkommenssegmenten eine grössere Bedeutung zukommt, ist auch die Umverteilung durch staatliche Massnahmen bzw. die Reduktion der Unterschiede zwischen Vor- und Nachtransfereinkommen grösser.

Weiterführende Informationen des BFS

Statistikportal

www.statistik.ch → Statistiken finden → Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung → Soziale Situation, Wohlbefinden und Armut → Ungleichheit der Einkommensverteilung → Umverteilung der Einkommen durch Sozialtransfers

Publikationen

Entwicklung und Ungleichheit von Einkommen und Konsumausgaben im Vergleich. Ergebnisse 2006 bis 2014. BFS, Neuchâtel 2017.

Einkommensungleichheit und staatliche Umverteilung. Zusammensetzung, Verteilung und Umverteilung der Einkommen der privaten Haushalte. BFS, Neuchâtel 2012.

⁴ Die Entwicklung der Ungleichheit von 1998 bis 2016 zeigt nur für einzelne Jahre deutliche Unterschiede, die anhand der Vertrauensintervalle (vgl. Kasten «Genauigkeit der Schätzwerte») gekennzeichnet sind. Überschneiden sich diese für zwei aufeinanderfolgende Jahre, kann nicht mit hinreichender Sicherheit von einer Veränderung ausgegangen werden.

Glossar

Äquivalenzeinkommen

Das (Primär-, Brutto- oder verfügbare) Äquivalenzeinkommen wird ausgehend vom (Primär-, Brutto- oder verfügbaren) Haushaltseinkommen berechnet. Dabei wird die Haushaltsgrösse über die Äquivalenzskala des Haushalts einberechnet. Um die Skaleneffekte zu berücksichtigen (eine vierköpfige Familie muss nicht vier Mal so viel ausgeben wie eine Einzelperson, um denselben Lebensstandard zu erreichen), werden die Personen im Haushalt gewichtet: die älteste Person mit 1,0, jede weitere Person ab 14 Jahren mit 0,5 und jedes Kind unter 14 Jahren mit 0,3 («modifizierte» OECD-Äquivalenzskala). Die äquivalente Haushaltsgrösse entspricht der Summe der Personengewichte.

Bruttoeinkommen

Das Bruttohaushaltseinkommen fasst die Einkommen sämtlicher Mitglieder eines Privathaushalts zusammen. Dazu gehören die Bruttolöhne (vor den Sozialabzügen), die Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit, die Renten, die Zinsen, die Überweisungen von anderen Haushalten, die Naturalbezüge aus dem eigenen Betrieb, die Naturalleistungen des Arbeitgebers, die Produkte aus dem eigenen Garten usw.

Median

Der Median oder Zentralwert teilt die nach Grösse geordneten Beobachtungswerte in zwei gleich grosse Hälften. Die eine Hälfte der Werte liegt über, die andere unter dem Median. Anders als das arithmetische Mittel wird der Median nicht durch Extremwerte beeinflusst.

Primäreinkommen

Das Primäreinkommen wird in der Haushaltsbudgeterhebung als die Summe der Erwerbseinkommen sämtlicher Mitglieder eines Privathaushalts (inklusive Sozialversicherungsbeiträge der Arbeitnehmer, aber ohne diejenigen der Arbeitgeber) und deren Einkommen aus Vermietung und Vermögen definiert. Oder anders ausgedrückt: Zur Berechnung des Primäreinkommens werden vom Bruttohaushaltseinkommen die Transferleistungen (Renten, Sozialleistungen und monetäre Überweisungen von anderen Haushalten) subtrahiert.

Verfügbares Einkommen

Das verfügbare Einkommen wird berechnet, indem man vom Bruttoeinkommen die obligatorischen Ausgaben abzieht. Dabei handelt es sich um Auslagen wie die Sozialversicherungsbeiträge (AHV/IV-Beiträge, berufliche Vorsorge usw.), die Steuern, die Krankenkassenprämien (Grundversicherung) und die monetären Transferzahlungen an andere Haushalte (z. B. Alimente).

Datenquelle und Stichproben

Die Auswertungen basieren auf den Daten der Haushaltsbudgeterhebung (HABE) des BFS. Diese wird in der heutigen Form seit 1998 durchgeführt (seit 2000 jährlich mit reduzierter Stichprobengrösse) und erhebt detaillierte Informationen zu den Einkommen und Ausgaben der Privathaushalte.

Die Stichprobe der Haushaltsbudgeterhebung 2016 umfasst 3269 Haushalte. Detailliertere Angaben zur Erhebung sind im Statistikportal des BFS abrufbar: www.habe.bfs.admin.ch.

Genauigkeit der Schätzwerte

Alle auf der Basis einer Stichprobe ermittelten Schätzungen sind mit einer Unsicherheit behaftet, da lediglich ein Teil der Population (Stichprobe) verwendet wurde, um ein Merkmal der Gesamtbevölkerung zu schätzen. Diese Fehlermarge kann quantifiziert werden, indem ein 95%-Vertrauensintervall berechnet wird, das umso enger ist, je genauer die Resultate sind. Mit dem Begriff des Vertrauensintervalls wird ausgedrückt, dass sich der wahre Wert der Merkmale der Gesamtpopulation mit sehr grosser (95%-iger) Wahrscheinlichkeit innerhalb des Intervalls befindet.

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Bundesamt für Statistik, Sektion Sozialanalysen (SOZAN),
Tel. 058 463 64 21, E-Mail: info.sozan@bfs.admin.ch
Redaktion: Caterina Modetta, BFS
Reihe: Statistik der Schweiz
Themenbereich: 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
Originaltext: Deutsch
Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken: Sektion DIAM, Prepress/Print
Druck: in der Schweiz
Copyright: BFS, Neuchâtel 2019
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
Bestellungen Print: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
Tel. 058 463 60 60, order@bfs.admin.ch
Preis: Fr. 3.50 (exkl. MWST)
Download: www.statistik.ch (gratis)
BFS-Nummer: 1270-1601